

Alexander Arweiler

Die Imitation
antiker und spätantiker Literatur
in der Dichtung
„De spiritalis historiae gestis“
des Alcimus Avitus



Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte

Herausgegeben von
Winfried Bühler, Peter Herrmann und Otto Zwierlein

Band 52

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1999

Die Imitation
antiker und spätantiker Literatur
in der Dichtung
„De spiritalis historiae gestis“
des Alcimus Avitus

Mit einem Kommentar zu
Avit. carm. 4,429–540 und 5,526–703

von
Alexander Arweiler



Walter de Gruyter · Berlin · New York
1999

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Arweiler, Alexander:

Die Imitation antiker und spätantiker Literatur in der Dichtung
„De spiritalis historiae gestis“ des Alcimus Avitus : mit einem Kom-
mentar zu Avit. carm. 4,429–540 und 5,526–703 / von Alexander
Arweiler. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1999

(Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte ; Bd. 52)

Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1997/1998

ISBN 3-11-016248-2

Zugl. Dissertation, Univ. Bonn 1998

© Copyright 1998 by Walter de Gruyter GmbH & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

Meinen Eltern

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine geringfügig veränderte Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 1997/98 von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen worden ist.

Vielen gebührt mein Dank, die in unterschiedlicher Weise die Abfassung dieser Arbeit ermöglicht haben. Dem Cusanuswerk danke ich für die freundliche finanzielle und ideelle Förderung in der Studien- und Promotionszeit, dem Graduiertenkolleg „Der Kommentar in Antike und Mittelalter“ (Bochum) für viele wichtige Anregungen. Herrn Prof. Dr. S. Döpp (Göttingen) gilt der Dank für die bereitwillige Übernahme des Koreferates, den Herausgebern für die Aufnahme in diese Reihe. Vor manchem Irrtum bin ich durch die Korrekturhinweise von Herrn Prof. Dr. W. Bühler und Prof. Dr. R. Jakobi bewahrt worden. R. Foster hat mir während meines Studienaufenthaltes in Rom Entscheidendes vermittelt und mir in beispielhafter Weise Rat und Hilfe gewährt, die geduldige Unterstützung von G. Isenbort hat wesentlich zur Fertigstellung der Arbeit beigetragen.

Der herzlichste Dank gilt jedoch meinem verehrten Lehrer Prof. Dr. O. Zwierlein, der diese Arbeit angeregt und mit großzügig gewährtem persönlichen Zuspruch gefördert hat. In bewundernswerter Weise hat er in Bonn ein Klima intensiven philologischen Studiums geschaffen, das ein beständiger Ansporn bleiben wird.

Bonn, im August 1998

Alexander Arweiler

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Einleitung	1
1. Historische Bedingungen	1
2. Zum Inhalt und Aufbau dieser Arbeit	7
3. Abkürzungen und Hinweise zur Benutzung	11
I. Exegese und Poesie: Grundelemente der Dichtung des Avitus	13
<i>1. Sensus spiritualis - Der Einfluß der Theologie und der christlichen Lehrdichtung</i>	13
1.1. Der theologische Rahmen	13
1.2. Verarbeitung exegetischer Fachliteratur	24
1.2.1. Worterklärungen	24
1.2.2. Klärung exegetischer Probleme	29
1.2.3. Exegetische Einschübe	36
Exkurs: Homilie und Dichtung	38
1.3. Auswahlprinzipien in der christlichen Dichtung	40
1.3.1. Techniken der Verknüpfung - Die Anführung von Exempeln	41
1.3.2. Die christliche Lehrdichtung	44
1.3.2.1. Prudentius 'Hamartigenia'	44
1.3.2.2. Das 'Carmen de providentia'	48
Exkurs: Eine Bemerkung des Avitus zur Anlage seiner Dichtung	52
<i>2. Sensus moralis - Zur Hinweisteknik und dem Einfluß der Rhetorik</i>	55
2.1. Rhetorische Elemente	55
2.1.1. Topoi	55
2.1.2. Vox poetae	57
2.1.3. Sentenzenhafte Verse	58
2.2. Hinweisteknik	59
2.3. Charakterzeichnung der Figuren als Mittel moralischer Belehrung	64
2.3.1. Die Heiligen	64
2.3.2. Die Ungläubigen	66
<i>3. Sensus historicus und die Komposition biblischer Ereignisse in der bildenden Kunst</i>	68

II.1. Kommentar zu den Versen 4,429-492. 514-540.....	73
II.2. Kommentar zu den Versen 5,526-703	118
III. Dichtung als Handwerk: Imitationstechniken und -strategien	221
1. <i>Ergänzung und Überbietung: Avits Nutzung der Motivbestände von Flut- und Sturmschilderungen der paganen und christlichen Tradition</i>	221
1.1. Die Sintflut in der christlichen Dichtung vor Avitus	221
1.1.1. Der Cento der Proba.....	221
1.1.2. Die Heptateuchdichtung.....	222
1.1.3. Ps.-Hilarius 'In genesim'	224
1.1.4. Claudius Marius Victorius 'ALETHIA'	225
1.1.5. Dracontius „De laudibus Dei“	229
1.2. Römische Vorbilder:	
Deukalion und stoischer KATAΚΛΥΣΜΟΣ	231
1.2.1. Ovid.....	232
1.2.2. Valerius Flaccus	237
1.2.3.1. Der Einfluß Senecas und Lucans.....	239
1.2.3.2. Sen. nat. 3,28-30.....	243
1.3. Die Arche im Sturm: Avits Flutschilderung in der Tradition epischer Seestürme	245
2. <i>Episierende Narratio und Überblendung christlicher und paganer Referenztexte: Avits 5. Buch</i>	249
2.1. Lectio christiana: Implizite christliche Auslegung durch Verwendung traditioneller Sprache und Anspielung auf Paralleltex te am Beispiel der Feuersäule.....	249
2.2. Biblisches Geschehen in epischer Szenerie: Der Vorabend der Schlacht - Mikrotechnik, Kontamination und Verwischen der Spuren .	256
2.3. Dramatisierung und Deutung: Die epische Tradition als Fundstätte rhetorischer Topoi für die Rede in Todesangst	264
2.4. Ausbeutung der Konvention: Literarische Tradition als zitierfähiger Text und seine Überbietung am Ufer des Roten Meeres.....	266
2.5. Thematische Ähnlichkeit als Anlaß zur Imitation und christliche Traditionsbildung: Kontamination von Motiven in der Schilderung der Meeresteilung und des Übergangs	273
2.5.1. Bildhafte Sprache in der Beschreibung des geteilten Meeres	273
2.5.2. Christliche Tradition in der Schilderung des Durchzuges durch das Rote Meer und Ergänzung aus verwandten Szenen der paganen Epik	277
Exkurs: Fragen zur Technik der Ausbeutung von Vorbildern	284

2.5.3. Ausdehnung des Textes: Bestimmte Szene oder Szenetypus als Gegenstände der Imitation in der Darstellung des Pharaos und der Propheten.....	285
2.6. Poetischer Ornatus und moralische Deutung: Epische Motivik individuellen und kollektiven Todes in der Vernichtung der Ägypter....	290
2.6.1. Der Tod des Pharaos: Das typisierte Sterben eines Einzelnen	290
2.6.2. Ein epischer Baustein in moralischer Funktion: Der Katalog der Todesarten	296
3. <i>Imitation von Einzelmotiven zur Schaffung buchübergreifender Strukturen am Beispiel der kosmologischen Konzeption</i>	302
3.1. Das poetische Stilmittel der Naturbeseelung	302
3.2. Die Elemente als Kämpfer Gottes	305
3.3. Kosmos und Chaos.....	308
3.3.1. Die Weltordnung.....	311
3.3.2. Die Zerstörung der Weltordnung durch den Sündenfall	313
3.3.3. Die Verwendung poetischer Traditionen der Schilderung von Prodigien und Störungen der natürlichen Ordnung.....	318
4. <i>Nachahmung in der Spätantike: imitatio imitationis und die Hochschätzung der direkten Vorgänger</i>	323
4.1. <i>Imitatio imitationis</i> : Der Reiche des Lukasevangeliums an der Tafel von Lucans Cleopatra.....	323
4.2. Zum Einfluß des Prudentius	327
4.3. Die Carmina des Sidonius	340
IV. Anhänge: Bemerkungen zu Sprache und Hexameter :.....	347
1. Beispiele für von Avitus gemiedene, sonst in der Dichtung gängige Wörter.....	347
2. Christliche und unpoetische Wörter.....	348
3. Bemerkungen zu Stilistik und Versbau	354
Literaturverzeichnis	359
Indices.....	367

Einleitung

1. Historische Bedingungen

Im Jahr 507 n. Chr. entschuldigt sich Alcimus Avitus in einem Brief an den Sohn des Sidonius Apollinaris dafür, daß diesen wegen des Übereifers eines Freundes seine Dichtung *De spiritalis historiae gestis* in einer unkorrigierten Fassung erreicht habe¹. Er habe sich beeilt, ihm ein besseres Exemplar zukommen zu lassen und sei hocherfreut darüber, daß ihm Apollinaris in einem Antwortschreiben an den gemeinsamen Freund Lob für seinen verwegenen Versuch gezollt habe². Der Brief ist ein interessantes Zeugnis dafür, daß hier Angehörige alter römischer Senatorenfamilien nach dem Zusammenbruch des Reiches im Westen in der Abfassung und im Austausch literarischer Werke einen gesellschaftlichen Umgang als *viri litterati* pflegen, wie er in Rom seit der Republik als charakteristischer Ort der Literaturrezeption und -produktion bezeugt ist³. Die Bedingungen, die das Fortbestehen solcher literarischen Kreise zu Beginn des 6. Jahrhunderts ermöglichten, sollen zunächst kurz skizziert werden.

Nachdem Gallien unter dem Ansturm der Germanenvölker vom Kaiser nach und nach aufgegeben worden war⁴, sah sich die verbleibende senatorische Oberschicht gezwungen, ihre Rolle unter den fremden Herrschern

¹ Alc. Avit. epist. 51 (ed. PEIPER 80,18ff.) *Ante aliquot menses datas ad amicum quendam communem magnificentiae vestrae litteras vidi, quibus salutatione praefata in epistulae declamantis parte succidia scribebatis placuisse vobis libellos, quos inter occupationes seria et magis necessaria conscribendi nihilominus tamen de spiritalis historiae gestis etiam lege poematis lusi.* lin. 28ff. *Libellum tamen amicus, qui ut puto ad vos pervenire fecit, non de librariis sed adhuc ex notarii manu adeo mihi inemendatum crudumque praeripuit, ut non facile denotes, auctoris magis scriptorisne vitiis irascaris. Qua propter opusculum ipsum in membranas redactum et adhuc non quanta volueram correctione politum, ne moram desiderio tuo facerem, celeriter destinavi.*

² ebd. lin. 33f. *quoniam apud extraneos forte non deerit, quem audacis conatus tangat invidia.*

³ Vgl. z.B. KROLL (1924) 117ff.

⁴ Vgl. dazu z.B. STROHEKER (1948), bes. 84f.

neu zu bestimmen⁵. Dabei stand sie nicht nur in politischer Hinsicht vor einer schwierigen Situation. Die kaiserliche Reichsverwaltung als traditioneller Aufgabenbereich der lokalen Adelsfamilien war verloren und im Hinblick auf die regionalen Führungsansprüche erwachsen ihnen in der Nobilität der eingewanderten Germanen neue Konkurrenten. Im Laufe des 5. Jahrhunderts wandten sich nun Angehörige der Oberschicht zunehmend kirchlichen Ämtern zu⁶ und die große Zahl von Adeligen, die jetzt als Bischöfe tätig waren, veränderte in nicht unerheblichem Maße auch den Charakter dieses Amtes. Gerade nach dem Wegfall der übergeordneten Reichsorganisation war der lokalen Nobilität eine wieder verstärkte Führungsrolle innerhalb der Provinzen zugefallen, da sie neben ihren eigenen Interessen auch die der Bevölkerung gegenüber den neuen Herrschern zu vertreten hatte. Diese Leitungsfunktionen verbanden sich nun mit dem auf die traditionelle Bildung gegründeten Selbstverständnis als Elite und der spirituellen Verantwortung des bischöflichen Amtes, dessen Aufgabenbereich in der Folge vielfach erweitert wurde⁷. Nicht zuletzt trugen die Lebensentscheidungen der Führungsschichten, die das neue Profil der kirchlichen Hierarchie prägten⁸, entscheidend zu dem im 4. Jahrhundert keineswegs vollständig voraussehbaren Sieg des Christentums bei⁹, da sie als Träger allgemein anzuerkennender Werte angesehen wurden und diesen so zu einer dauerhaften Verankerung in der Gesellschaft verhelfen konnten¹⁰.

⁵ Die Veränderungen in der Lebenswelt der alten senatorischen Familien und die Entdeckung neuer Möglichkeiten beschreibt gut VAN DAM (1985), bes. 141ff. Zum 4. Jahrhundert s. H. SIVAN (1993), rez. von REBENICH in *Gnomon* 68 344-48.

⁶ Einen Überblick bietet A. ANGENDT (1990), spez. zum Bischofsamt in Gallien ebd. 94-96. Vgl. auch VAN DAM (1985) 153. Zur Fülle römischer Adeliger in Bischofs- und anderen kirchlichen Führungsämtern auch unter den Merowingern vgl. STROHEKER (1948) 110ff. Über das Aussterben vieler Senatorenfamilien gerade durch den Eintritt ihrer Mitglieder in die kirchlichen Laufbahnen s. STROHEKER (1948) 135.

⁷ Vgl. z.B. VAN DAM (1985), 149 über Germanus von Auxerre.

⁸ Einen guten Einblick in die unterschiedlichen Positionen, die die alten Eliten im Hinblick auf ihre möglichen neuen Rollen in einer zunehmend christlichen Gesellschaft vertreten konnten, bietet der Briefwechsel zwischen Ausonius und Paulinus von Nola. Er ist zum Gegenstand vieler Publikationen gemacht worden, vgl. z.B. WITKE (1971) 3-74 und die kurze Darstellung bei VAN DAM (1985) 305-11.

⁹ Vgl. VAN DAM (1985) 306.

¹⁰ Vgl. VAN DAM (1985) 310 For late-antique men, leaders therefore embodied common values.

In dieses Umfeld läßt sich auch Alcimus Ecdicius Avitus einordnen, dessen Familie entfernt mit der des Sidonius verwandt war, wohl auch mit dem nur ein Jahr lang regierenden Kaiser Eparchius Avitus (455-56)¹¹. Der Vater Hesychius und der Bruder Apollinaris waren ebenfalls Bischöfe, ein interessantes Beispiel dafür, daß ähnlich wie in der spätantiken kaiserlichen Reichsverwaltung auch unter den Vertretern der kirchlichen Hierarchie einige der senatorischen Familien eine deutliche Dominanz errangen¹². Vienne, Bischofssitz der beiden Aviti, stand unter der Herrschaft der Burgunder, die als letzte Heeresmeister dem weströmischen Kaiser gedient und, anders als z.B. ihre gotischen Nachbarn, treue *foederati* gewesen waren. Die auch über den Zusammenbruch des Reiches hinaus andauernde Ergebenheit gegenüber dem Kaiser¹³ fand eine Fortsetzung in sehr freundschaftlichen Beziehungen zur römischen Oberschicht¹⁴ und zur kirchlichen Hierarchie. Als Bischof pflegte auch Alcimus Avitus rege Kontakte zum burgundischen Königshaus und zeigt sich in seinen Briefen als geschickter Politiker¹⁵. Ebenso agiert er in innerkirchlichen Belangen und weiß z.B. mit einigem Erfolg die Stellung von Vienne als Metropole zu festigen¹⁶. Über die relativ enge regionale Begrenzung des Korrespondentenkreises

¹¹ Alle wesentlichen Informationen hat STROHEKER (1948) 154f. zusammengestellt. vgl. jetzt auch Prosopography of the later Roman Empire, Vol. II. A.D. 395-527, ed. J.R. MARTINDALE, Cambridge 1980, S. 195f.

¹² Man denke an die überaus einflußreichen Familien des Ausonius und ebenso des Sidonius. Dieselbe Erscheinung erläutert VAN DAM (1985) 154 am Beispiel der Verhältnisse in Tours.

¹³ Vgl. STROHEKER (1948) 96f. und ANGENENDT (1990) 132.

¹⁴ Gut kennzeichnet STROHEKER (1948) 96-105 die Zusammenarbeit zwischen altem römischen Adel und den neuen Herrschern im Burgunderreich. Vgl. auch die informative Darlegung zur Gesetzgebung der Burgunder und den komplizierten Besitz- und Steuervereinbarungen mit der alten senatorischen Führungsschicht bei GOFFART (1980), 120ff.

¹⁵ STROHEKER (1948) z.B. 95. Als ein Bürgerkrieg zwischen Gundobad und seinem Bruder Godegisel ausbrach, war Avitus bereits Bischof, konnte jedoch nicht verhindern, daß sich der rebellierende Godegisel in Vienne verschanzte und seiner Belagerung und Niederlage die Hinrichtung auch einer Reihe von Kollaborateuren aus den alten römischen Senatorenfamilien folgte (vgl. GOFFART [1980] 155 mit Hinweis auf die Schilderungen bei Marius von Avenches und Gregor von Tours). Er selbst hatte sich offenbar klug zurückgehalten, denn seine regen Kontakte zum burgundischen Königshaus halten unvermindert an und die spätere Konversion des Thronfolgers Sigismund zum Katholizismus bildete einen sichtbaren Erfolg seiner Bemühungen.

¹⁶ Unterschiedliche Bewertungen zu den Erfolgen im Rangstreit Arles - Vienne bieten STROHEKER (1948) 95 und JONES (1964) 882 und 889f.

eines Sidonius hinausgehend nimmt Avitus Anteil am Geschehen im weiteren Umkreis und schreibt z.B. an südgallische Bischöfe, italienische Adelige, an den Papst in Rom und den Frankenkönig Chlodwig¹⁷.

Innerhalb der oben angedeuteten Veränderungen bildete die klassische Bildung das kontinuierliche Element im Selbstverständnis des alten Adels¹⁸. Kenntnis der Dichter und Beherrschung der Rhetorik wurden als Fundament der Standeszugehörigkeit angesehen und bestimmten, wie BROWN für den Osten eindrucksvoll dargelegt hat¹⁹, wesentlich das Verhalten der früheren Eliten in den Zeiten des politischen Umbruchs. In signifikanter Weise kehren die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Gallien des 4. und 5. Jahrhunderts in der Literaturgeschichte wieder. Bei Paulinus von Nola, Ausonius, Sidonius und auch Avitus sehen wir die deutliche Verknüpfung von senatorischer Herkunft, politischer Führungsfunktion und literarischer Produktivität. Fundierte Kenntnisse der antiken Literatur und rhetorischen Praxis wurden beim Grammatiker und in den berühmten Rhetorenschulen Galliens vermittelt²⁰ und trotz eines allmählichen Niedergangs der Schulen und der Konzentration auf einen kleiner werdenden Kreis von Rezipienten gab es nach wie vor ein Klima eifrigen Studiums und eine bemerkenswerte Lebendigkeit der traditionellen Bildung²¹. Die standardisierte Ausbildung ermöglichte es wohl den meisten ihrer Absolventen, Verse zu verfassen und unter den gallischen Adelligen des ausgehenden 5. und beginnenden 6. Jahrhunderts waren Abfassung und Austausch literarischer Werke, wie durch das oben

¹⁷ Vgl. zum Briefwechsel STROHEKER (1948) 102 mit den Literaturangaben S. 100 Anm. 97 und zum Brief an Chlodwig ANGENENDT (1990) 171. Sein Eingreifen in die Wirren um die Papstwahlen in Rom bietet auch ein Gegenbeispiel zu der von VAN DAM konstatierten Isolierung der Kirche Galliens von Rom, die sich z.B. in der Zunahme lokaler Heiligen- und Märtyrerkulte manifestierte (vgl. VAN DAM [1985] 170f., der zu Recht die Bedeutung und Lebendigkeit des kirchlichen Lebens im Gallien des beginnenden 6. Jahrhunderts betont).

¹⁸ Vgl. VAN DAM (1985) 172.

¹⁹ In P. BROWN (1995), bes. 51-94. Zu den Verhältnissen im Westen z.B. schon STROHEKER (1948) 84 mit Hinweis auf Sidon. epist. 8,2,2 (Bildung als Absetzung von der Masse); vgl. auch KASTER (1988) 70ff. mit einer Gegenüberstellung der Verhältnisse im Osten und Westen sowie ebd. 90-95 zur Bildung in Gallien am Bsp. von Sidonius und Caesarius von Arles.

²⁰ Vgl. zur Situation in Gallien z.B. HAARHOFF, *Schools of Gaul*, Johannesburg 1958, 157-74 (bes. 173f.); VAN DAM (1985) 163.

²¹ Vgl. z.B. VAN DAM (1985) 164f. zu Claudianus Mamertus, Sapaudus u.a. Nennenswert ist auch das Zeugnis des Avitus, der sich mit einem gewissen Viventius über Detailprobleme der Prosodie auseinandersetzt (epist. 57).

angeführte Zitat des Avitus dokumentiert, fester Bestandteil gesellschaftlichen Lebens²².

Die literarische Tätigkeit konnte jedoch sehr unterschiedliche Orte innerhalb der einzelnen Biographien einnehmen und im Vergleich der Lebensumstände und Werke des Sidonius und des um eine Generation jüngeren Alcimius Avitus wird ein Unterschied deutlich, der als symptomatisch für den in der Spätantike vollzogenen Wechsel von der antirömischen zur mittelalterlich-christlichen Welt gelten kann²³. Sidonius absolvierte in kurzer Zeit eine glänzende Karriere, die ihn in den letzten Jahren von dessen Bestehen bis zum römischen Kaiserhof führte. Nach einer kurzen Verbannung konnte er den Einfluß seiner Familie in der Region auch unter den Westgoten wieder festigen²⁴ und übernahm im Jahr 470 den Bischofssitz von Clermont²⁵. Sein literarisches Werk ist geprägt von einem verehrenden Andenken an die römische Vergangenheit, an der er noch selbst Anteil genommen hatte, und seine Gedichte stammen mit Sicherheit zum größten Teil aus der Zeit vor der Übernahme des Bischofsamtes²⁶. Sie bezeugen das Bewußtsein vom Niedergang und Ende einer Epoche²⁷, exquisiter Stil und Anspielungsreichtum kennzeichnen seine Dichtung als Eigentum einer Elite, zu der der Zugang jedem Ungebildeten bewußt verwehrt wird²⁸. Während Sidonius offensichtlich keine ernsthaften Ambitionen hatte, seinen früheren Dichtungen in der zweiten Lebenshälfte solche biblischen Inhaltes folgen zu lassen und sich lieber auf seine Korrespondenz und deren Edition konzentrierte²⁹, war für Avitus der christlich - biblische Inhalt eine Selbst-

²² Vgl. JONES (1964) 1004.

²³ In dem um 470 geborenen Caesarius von Arles, der ab 502 und damit noch ca. 15 Jahre gleichzeitig mit Avitus das Bischofsamt versah, begegnet uns der nächste hochbedeutende Kirchenführer und Literat in Gallien, der in seinem ausschließlich der christlichen Verkündigung untergeordneten Werk den Endpunkt des Transformationsprozesses markieren kann.

²⁴ Vgl. STROHEKER (1948) 86f.

²⁵ Eine ansprechende Schilderung des Lebensweges des Sidonius bietet VAN DAM (1985), 157ff., vgl. auch FUHRMANN (1994) 274ff.; zur „zweiten Karriere“ s. KASTER (1988) 92.

²⁶ Zur Datierung der *Carmina minora* (frühestens 463 für *carm.* 22 und 23, 9-21 wohl vor 472) vgl. SCHETTER, *Hermes* 120 (1992), 343-63.

²⁷ Vgl. KASTER (1988) 91f.

²⁸ Gute Überblicke bei LOYEN (1943) und GUALANDRI (1979).

²⁹ Vgl. die kurze Schilderung bei VAN DAM (1985) 172-175 mit Hinweis auf die Bemerkungen über geplante, aber wohl nicht ausgeführte hagiographische Werke.

verständlichkeit³⁰. Er schloß sich an die Vorgänger in der Bibeldichtung an, suchte deren Erzeugnisse produktiv weiterzuentwickeln und stellte seine Bildung und Kenntnis der römischen Dichtung in den Dienst der christlichen Verkündigung. Er wandte sich ebenfalls an gebildete Leser, die aufgrund ihrer Beschäftigung mit der literarischen Tradition die Bezüge zu den Vorbildautoren zu würdigen wußten. Diese in ihrer Fülle zu erkennen, ist aber nicht Voraussetzung für ein Verstehen seines Werkes, das, fern der preziösen Künstlichkeit des Sidonius, gerade die anschaulichen Episoden des Alten Testaments wirkungsvoll in Szenen setzt. Die frühe Verbreitung der Dichtung des Avitus und ihre dauerhafte Popularität durch das gesamte Mittelalter hindurch³¹ bis hin zu seiner Rezeption in Miltons „Paradise Lost“ belegen, daß es dem Bischof von Vienne offenbar durch den Verzicht auf den exklusiven Klassizismus seines älteren Verwandten gelungen ist, die Leseerwartungen einer bald vollständig christianisierten Gesellschaft zu erfüllen. Sein Werk ist deshalb für den Klassischen Philologen von großem Interesse, weil es am Ende der Spätantike nicht nur Zeugnis einer umfassenden Klassikerrezeption durch einen äußerst belesenen Autor bietet, sondern auch als eigenständiges Werk bereits die Züge in sich trägt, die das christliche Mittelalter als wesentlich zu schätzen wußte. Durch die entschlossene Nutzung der antiken Gelehrsamkeit im Dienst der die kommende Epoche beherrschenden christlichen Religion³² verhalf die Dichtung auch den Vorbildern, den antiken wie den von Avitus bereits eifrig aufgegriffenen spätantiken, zu einem Weiterleben. Indem Avitus und die anderen Bibeldichter ausgiebig vom literarischen Erbe der paganen Antike profitierten, hielten sie wohl nicht zu einem geringen Teil die ästhetischen Wahrnehmungen wach, die dann in den verschiedenen „Renaissancen“ auch immer wieder das Interesse an der römischen Literatur zu entfachen halfen.

³⁰ Ob wir unter den verlorenen *epigrammata* (Widmungsbrief an Apollinaris ed. PEIPER p. 201, 7-10). auch säkulare Erzeugnisse etwa in der rhetorischen Schultradition vermuten dürfen, bleibt offen, scheint aber unwahrscheinlich. Zum Zurücktreten offen pagan-rhetorischer Bildung hinter christliche Elemente bei Avitus im Unterschied zu Sidonius vgl. z.B. STROHEKER 93.

³¹ Vgl. z.B. GLAUCHE (1970) 5ff. und 31ff.

³² Für dieses, den gesamten Bereich der Verwendung antiker Kultur durch die Christen betreffende Phänomen hat GNILKA die umfassende Bedeutung des Begriffs der *Chrêsis* herausgestellt (s. bes. GNILKA 1984).

2. Zum Inhalt und Aufbau dieser Arbeit

Die episierenden Bibeldichtungen der lateinischen Spätantike sind in den letzten zwei Jahrzehnten trotz der Warnung von E.R. CURTIUS³³ verstärkt zum Gegenstand der philologischen Forschung gemacht worden³⁴ und auch zur Dichtung des Avitus³⁵, die sogar bei den früheren, der spätantiken Literatur wenig wohlwollenden Gelehrten lobende Erwähnung fand³⁶, sind einige Untersuchungen erschienen³⁷. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, daß die Bibeldichtungen zwar in größerem Rahmen hinsichtlich der Gattungsfragen und des allgemeinen Transformationsprozesses von der paganen Antike zum christlichen Mittelalter hin betrachtet worden sind, Einzeluntersuchungen zu Sprache und poetischer Gestaltung jedoch erst in letzter Zeit sozusagen nachgeliefert werden³⁸. Ein wichtiges Defizit besteht außerdem hinsichtlich der Erforschung der Rolle, die die Nachfolger Vergils in der römischen Epik sowie die Werke unmittelbarer Vorgänger für spätantike Dichter gespielt haben. Für Avitus wird deutlich werden, daß die Kontinuität nicht nur in einem Rückgriff

³³ Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, 46: „Sie (die Bibeleyen) zu lesen ist eine Qual.“

³⁴ Das harte Verdikt von CURTIUS, Europ. Lit., 453-57 über die Bibeldichter hat WEHRLI, *Sacra poesis*, 57f. durch den Hinweis auf die Funktion der Erbaulichkeit und den meditativen Charakter dieser Dichtungen zu relativieren versucht. Dies hat HERZOG (1975) zum Kerngedanken seiner Untersuchung der Bibelepik als erbaulicher Gattung gemacht. Einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Gattung hat ROBERTS (1985) geliefert, der wieder auf CURTIUS' Verweis auf die rhetorischen Wurzeln der Bibeldichtungen (Europ. Lit. 157) zurückgegriffen und in einer sorgfältigen Analyse die Herkunft von Technik und Struktur dieser Dichtungen aus dem antiken Rhetorenunterricht nachgewiesen hat.

³⁵ Zu den Daten und biographischen Angaben s. ROBERTS (1985) 99f. mit Hinweisen auf die ältere Literatur.

³⁶ Eine Zusammenstellung einiger Urteile bietet ROBERTS (1985) 103 Anm. 163; vgl. auch ROBERTS selbst ebd. 103 und 225f.

³⁷ Die ältere Literatur im Forschungsbericht von RONCORONI (1972), zu weiteren Arbeiten s. u. im Literaturverzeichnis. Hervorzuheben ist GOELZER (1909), der eine umfangreiche, sehr hilfreiche Studie zu Avits Sprache vorgelegt hat. Allerdings behandelt sie Prosa und Dichtung ohne Unterschied und ist aufgrund der seither vorangeschrittenen Forschung auf dem Gebiet der Wortkunde oftmals zu korrigieren. COSTANZA hat eine bequeme Sammlung von Parallelstellen geboten (Messina 1968), die sich aber mit der bloßen Aufzählung von Junkturen begnügt. Grundlegend ist die detaillierte Untersuchung von ROBERTS (1983) zum 5. Buch, als einführende Darstellung zum Charakter der SHG empfehlenswert ist EHLERS (1985).

³⁸ Vgl. z.B. zu Iuvenecus FLIEGER (1993), FICHTNER (1994), zu Sedulius MAZZEGA (1996).

auf Vergil, sondern auf die gesamte Tradition besteht. Die Fortentwicklung der römischen Literatur ist nur verständlich, wenn ihre verschiedenen Rezeptionsstufen berücksichtigt werden und das Bewußtsein eines spätantiken Dichters für die Entwicklung der Gattung, das in seiner Imitationstechnik zutage tritt, ausreichende Aufmerksamkeit findet.

In **Teil I** der Arbeit wird ein Überblick über den Aufbau des Werkes, seine innere Einheit und heterogenen Quellen gegeben. Entgegen dem Lektürebefund hat nämlich die Konzentration der Veröffentlichungen auf die ersten drei Bücher über Paradies und Sündenfall dem früher geäußerten Vorurteil vom Zerfall der Dichtung in die Bücher 1-3 und 4-5 weiter Vorschub geleistet³⁹, so daß es angebracht schien, einige Elemente der Komposition ausführlicher darzustellen. Da es ein wesentliches Kennzeichen der Bibeldichtungen ist, daß sie in neuartiger Weise ihre Vorlage, einen kanonischen, fixierten Prosatext, deutend gestalten und gemeinsam mit einer Poetisierung auch eine Exegese einhergeht⁴⁰, sollen einige Anhaltspunkte für die Konvergenzen u.a. mit der kommentierenden christlichen Prosa aufgezeigt werden. Es sind Elemente eines Phänomens der Mischung literarischer und, wie in den kurzen Bemerkungen zur bildenden Kunst (Teil I Kap. 3.) angedeutet, überhaupt künstlerischen Traditionen, das im Anschluß an KROLL als spätantike „Kreuzung der Gattungen“ bezeichnet worden (FONTAINE), in seinen Formen aber erst ansatzweise erforscht ist.

Als Schwerpunkt dieser Arbeit wurden zwei Abschnitte aus dem 4. und 5. Buch der SHG⁴¹ ausgewählt, die thematisch in besonderer Weise für eine Untersuchung im Hinblick auf ihr Verhältnis zur römischen epischen Dichtung geeignet sind und innerhalb der Komposition der Dichtung eine herausgehobene Stellung einnehmen. Die Sintflutschilderung bildet den Höhepunkt des 4. Buches (4,429ff.) und mit dem Bericht vom Durchgang durch das Rote Meer (5,525-703) führt Avitus das 5. Buch und zugleich die gesamte Dichtung zu einem großartigen

³⁹ Ausschließlich zum ersten Teil der Dichtung z.B. WITKE (1971) 179-90, NODES (1993), dessen Kapitel „Christian Cosmology“ (zu Avitus p.118ff.) nichts zu den Untersuchungen unten Teil III Kap. 3. beiträgt, und seine Ed. von Buch I-III (1985). Kommentare existieren nur zum 1. Buch (E. JANSSENS 1942 [mir nicht zugänglich], A. SCHIPPERS 1945 und jetzt L. MORISI 1996 [s. die Rez. von GREEN in Class.Rev. 1997]). Völlig einleuchtend hat EHLERS (1985) 354ff. die Einheit der Dichtung betont.

⁴⁰ Vgl. zur Exegese die zusammenfassenden Bemerkungen bei NODES (1993) 129-33.

⁴¹ Mit dieser Abkürzung (nach dem Vorgang HERZOGs) werde ich im folgenden die Dichtung *De spiritalis historiae gestis* bezeichnen.

Abschluß. In einer detaillierten Kommentierung dieser Textabschnitte in Teil II der Arbeit wird besonderes Augenmerk auf den poetischen Wortschatz des Avitus und sein Verhältnis zu dem der römischen Vorgänger gelegt. Bereits AXELSON hat in seiner epochemachenden Untersuchung über „Unpoetische Wörter“ eine Fortführung der Beobachtungen in der spätantiken Literatur als lohnenswert bezeichnet⁴². Übereinstimmungen und Differenzen gegenüber der römischen Poesie werden nicht nur Klang und Verwendbarkeit bestimmter Wörter für den späten Dichter klären helfen, sondern auch die Entwicklungen nachzeichnen, die den eigentümlichen Charakter spätantiker Dichtung hervorgebracht haben. So wird neben der Vermischung prosaischer und poetischer Sprachebenen z.B. auch eine eigene Wahrnehmung von poetischer Eignung bei Avitus erkennbar, wenn er etwa *aqua*, ein früheren Dichtern ganz geläufiges Allerweltswort, deutlich meidet und durch als poetischer empfundene Synonyme ersetzt. Zugleich wird ersichtlich, daß ein Dichter die traditionelle Prägung von Wörtern und Junktoren in bestimmten Gattungen, Werken und Schilderungen einzelner Ereignisse nutzen kann, um Vorbildtexte bereits durch das Vokabular zu zitieren und den Leser auf die Primärquellen aufmerksam zu machen.

Die römische Literatur verdankt ihren prägenden, dauerhaften Einfluß auf die europäische Kultur zu einem guten Teil der Tatsache, daß als Prinzip künstlerischer Tätigkeit die produktive Nachahmung der Vorgänger galt. Nicht die romantischen Begriffe Originalität und Epigontum⁴³, sondern die Unterscheidung von geglückter und mißglückter Imitation der Sprache, Motivik und Komposition der gewählten Vorbilder bilden das angemessene Instrumentarium, um Werke der lateinischen Dichtung in ihrer Aussage und Stellung innerhalb der literarischen Tradition der Antike zu bestimmen. Zugleich mit der Kenntnis der klassischen Schulautoren wurden beim römischen Grammatiker und Rhetoriklehrer, deren Ausbildung auch Avitus im Gallien des 5. nachchristlichen Jahrhunderts erfahren hat, die Leitprinzipien der antiken Literaturauffassung vermittelt. Ihr Kern ist in den Begriffen der *imitatio* und *aemulatio* zu fassen⁴⁴. Über das Verfahren geglückter *imitatio* herrscht in den theoretischen Äußerungen eine bemerkenswerte Einigkeit der

⁴² AXELSON (1945) 142 Anm. 18.

⁴³ Vgl. WLOSOK (1983) 233f.

⁴⁴ Aus der Fülle an Literatur verweise ich nur auf die grundlegende Darstellung von KROLL (1924) 139ff., desweiteren: LÖFSTEDT (1949), RUSSELL in WEST/WOODMAN (1979) 1ff., die kurzen Bemerkungen von R. JAKOBI (1988), 1-4 mit den Verweisen auf weiterführende Werke in Anm. 1f., zur neuen Diskussion um Intertextualität und Allusivität HINDS (1998).

Zeugnisse aus Antike und Spätantike, im Gegensatz dazu hat sich aber in auffälliger Weise die Praxis gewandelt⁴⁵. Daß die Auffassung von der poetischen Leistung in produktiver Nachahmung auch bei dem „Spätling“ Avitus lebendig ist und wie sie in ihrer Handhabung in einigen Teilen der SHG Ausdruck findet, wird im Ausgang von den kommentierten Passagen des 4. und 5. Buches in Teil III dieser Arbeit vorgestellt. Gerade die Imitationstechnik der Spätantike⁴⁶, in der man nicht mehr die kunstvolle Verarbeitung der antiken Autoren, sondern die geistlose Kompilation von offenen Zitaten und Verstrümmern entdeckte, hat oftmals den Unwillen der Forscher geweckt. Diesem konnte sich bei der Lektüre der Bibeldichtungen, dieses „genre faux“, auch CURTIUS nicht entziehen, der ja gerade die Voraussetzungen für die neuere Wertschätzung der Vermittlungsleistung der Spätantike geschaffen hat. Es gilt nun, trotz der Fülle an möglichen Vorbildern eines spätantiken Schriftstellers, die verschiedenen Ebenen der Imitation näher zu untersuchen und Genese und Gestalt des Werkes dadurch verständlicher zu machen, daß unterschieden wird zwischen der Übernahme einer Formulierung, eines Motivs, einer Szene oder einer Bauform⁴⁷. Darauf ist, so weit dies die Überlieferung zuläßt, bei den konstatierten Übernahmen zu klären, ob es sich um die Nachahmung einer verbreiteten poetischen Tradition, eines typischen Vorgehens eines einzelnen Dichters oder einer Gruppe von Dichtern oder schließlich um eine bestimmte Szene eines Werkes handelt. Dies alles sind Vorarbeiten, um im nächsten Schritt zu beobachten, in

⁴⁵ Auf die Vorstellung von Imitationstechnik in der Spätantike hat die literarische Gattung des Cento eine außerordentlich große Wirkung gehabt. Viele Forscher haben in der unterschiedslosen Verwendung der poetischen Tradition als „Steinbruch“ ein für minderwertige Epigonen typisches Vorgehen erkannt, das als Kennzeichen der Epoche gelten kann. Allerdings mahnen nicht nur die Wertschätzung der Zeitgenossen und das durchaus hohe Selbstbewußtsein der Dichter zur Vorsicht bei schnellen Urteilen über die unfähigen Poetaster. Das bereits vermerkte Fehlen von Einzeluntersuchungen verstellt ebenfalls den Blick dafür, daß z.B. der Einsatz umfangreicher, wörtlicher Zitate in sehr unterschiedlichen Funktionen erfolgen kann (vgl. HERZOG [1975] 22ff. zu Proba, GÖRLER, Vergilzitate in Ausonius' Mosella, Hermes 97 [1969], 94-114) und offensichtlich den ästhetischen Vorstellungen der Spätantike nicht nur nicht zuwiderlief, sondern sogar als künstlerisch adäquates Gestaltungsmittel approbiert wurde.

⁴⁶ Eine gute Übersicht über die mögliche Klassifizierung von Imitationstypen in der Spätantike bietet HERZOG (1975) 185-210, wobei ich die postulierte chronologische Abstufung allerdings nicht nachvollziehen kann. Bei Avitus z.B. finden sich fast alle Typen nebeneinander.

⁴⁷ In besonders klarer Weise hat ZWIERLEIN (1987) in seiner Gliederung der antiken Vorbilder des Waltharius die verschiedenen Möglichkeiten der Anknüpfung vorgeführt. Vgl. auch die Zusammenstellung bei KEUDEL (1970) 149ff.

welcher Funktion die literarische Tradition als Ganze oder ein einzelner Text zitiert wird. Ist die Kenntnis des Vorbildes vielleicht sogar notwendig zum sprachlichen Verständnis des untersuchten Textes⁴⁸, dient sie dem ästhetischen Vergnügen des erkennenden Lesers oder eröffnet sie neue Bedeutungsdimensionen, die nur durch die Aussage des Paralleltextes erschlossen werden können. Wir werden sehen, daß Avitus auf verschiedensten Ebenen die literarische Tradition zitiert, anklingen läßt oder ausbeutet. Dies geschieht teils bloß aus Freude an der gelungenen Formulierung eines Vorgängers und gemäß einer Auffassung von dichterischem Handwerk, die mehrfache Kontamination als eigenständige Leistung anerkennt⁴⁹. Teils dienen die Vorbilder aber auch deutlich zur Fortschreibung des eigenen Textes, der auf Kontext und Aussage der Originalstellen ausgedehnt wird und wie auf einer Folie einen neuen Verständnishorizont erhält. Das Mitlesen des verarbeiteten Vorbildtextes erschließt dem gebildeten Leser eine zusätzliche Bedeutung des dargestellten Geschehens, das z.B. in Analogie oder Kontrast zweier Charaktere und ihres Verhaltens, zweier Situationen oder zweier poetischer Positionen entsteht. Zitate können darüber hinaus als Literaturhinweise auf Werke eingesetzt werden, in denen ein in der SHG nur angedeutetes Thema gleichsam ausführlicher nachgelesen werden kann. Diese unterschiedliche Nutzung intertextueller Bezüge wird an einigen Beispielen in Teil III ohne Anspruch auf eine strenge Systematik oder eine neue Terminologie vorgeführt⁵⁰.

3. Abkürzungen und Hinweise zur Benutzung

Lateinische Autoren werden nach dem Thesaurus Linguae Latinae abgekürzt (Index 2. Aufl. 1990; Ausnahmen sind HD und SHG), Zeitschriften nach der *Année Philologique*. Literaturhinweise werden in der Regel nur mit Verfasser-namen und Erscheinungsjahr angegeben, ihre Auflösung findet sich im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit, ausgenommen sind gängige

⁴⁸ Zu solchen Imitationen, die z.B. durch übermäßige Verkürzung des Vorbildes die Aussage verdunkeln, vgl. u.a. WASZINK (1972) 441 u. LÖFSTEDT (1949) 148.

⁴⁹ Avitus imitiert seine spätantiken Vorgänger, verknüpft deren Imitationen mit eigenen Rückgriffen auf dieselben und weitere Vorbilder und kontaminiert sprachliches Material aus dem einen Text in seine Nachahmung einer Szene, einer Situation oder einer literarischen Tradition eines anderen

⁵⁰ Dies gilt z.B. für die Bezeichnung „Topos“, die trotz berechtigter Kritik in der Einzelanalyse den Befund oftmals angemessen auszudrücken vermag (vgl. zum Abschied von rigider theoretischer Abgrenzung der Ausdrucksweisen jetzt HINDS [1998] 17-51, bes. 47ff.).

Kommentare und Ausgaben. Auf Stellen in dieser Arbeit wird mit der Angabe des Teils (I: Exegese und Poesie, II: Kommentar; III: Imitationstechniken) und des jeweiligen Kapitels verwiesen. Da die Zahl der Querverweise aus formalen Gründen gering gehalten ist, wird der Leser gebeten, sich anhand der Indices zu orientieren, wo z.B. Textstellen, die in Teil II kommentiert sind, in Teil III noch einmal herangezogen werden. Unterstreichungen in den Zitaten weisen auf Übereinstimmungen in der Wortwahl oder inhaltliche Entsprechungen (gestrichelt) hin und sollen das Auffinden markanter Elemente erleichtern. Sie werden nicht verwendet, um jeweils alle Bezüge zu kennzeichnen. Vorliegende Untersuchung war bereits sehr weit fortgeschritten, als ich Zugang zur CDROM POESIS erhielt, die sämtliche lateinische Dichtung der Antike bequem abrufbar macht. Ich habe einen großen Teil der von mir im Kommentar gebotenen Frequenzangaben einzelner Wörter überprüft, dennoch sollten diese als Tendenzen verstanden werden, da wie bei den Konkordanzen auch im Computerprogramm nicht immer neuere Ergebnisse der Textkritik berücksichtigt worden sind.

- CCL Corpus Christianorum. Series Latina. Turnhout.
 CSEL Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum. Wien.
 GCS Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Berlin.
 GOELZER H., Le latin de St. Avit, Paris 1909.
 HD Heptateuchdichter (ehem. „Cyprianus Gallus“)
 HLL Handbuch der Lateinischen Literatur
 HSz Hofmann, J.B./Szantyr, A., Lateinische Syntax und Stilistik, München 1972 (HbAW Abt. 2, Teil 2,2).
 KSt Kühner, R./Stegmann, C., Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Teil II: Satzlehre(1/2), Darmstadt 1982 (= 5. Aufl. 1976).
 LAUSBERG H., Handbuch der literarischen Rhetorik, 3. Aufl. Stuttgart 1990.
 MASTANDREA Mastandrea, P., De fine versus. Repertorio di clausole ricorrenti nella poesia dattilica Latina. Dalle origini a Sidonio Apollinare, Hildesheim/ Zürich / New York 1993 (Alpha-Omega A132).
 OLD Oxford Latin Dictionary, Oxford 1968 ff.
 PEIPER Peiper, R. (ed.), Alcimi Ecdicii Aviti Viennensis episcopi opera quae supersunt, MGH AA 6,22 Berlin 1883.
 PG Patrologiae cursus completus. Series Graeca, ed. J. Migne.
 PL Patrologiae cursus completus. Series Latina, ed. J. Migne.
 RAC Reallexikon für Antike und Christentum, Stuttgart 1950 ff.
 RE Pauly's Realenzyklopädie der classischen Altertumswissenschaften, Stuttgart 1893 ff.
 SC Sources Chrétiennes. Paris.
 SHG Carm. 1-5 *De spiritalis historiae gestis* des Alcimius Avitus.
 ThLL Thesaurus Linguae Latinae. München.

I. Exegese und Poesie: Grundelemente der Dichtung des Avitus

1. *Sensus spiritualis* - Der Einfluß der Theologie und der christlichen Lehrdichtung

1.1. Der theologische Rahmen

Auswahl und Anordnung der biblischen Stoffe, die in der Dichtung SHG verarbeitet werden, nimmt Avitus gemäß einem exegetischen Prinzip vor, das die Ereignisse des Alten und Neuen Testaments als eine einheitliche Erzählung von der Versündigung der Menschen und ihrer Erlösung durch Christus interpretiert¹. Da diese theologische Grundthese zugleich die Einheit der Dichtung sichern muß, soll im folgenden zunächst ihre Einbindung in inhaltlicher und stilistischer Hinsicht dargestellt werden. Bereits zu Beginn der Dichtung zeigen sich hier einige der für Avitus charakteristischen Verfahren der Aneignung literarischer Traditionen.

Das dem ersten Buch vorangestellte Prooem umfaßt 13 Verse. Die ersten 8 Verse bilden eine Reihe von Nebensätzen 1. und 2. Ordnung, die vom Hauptprädikat *adscribam* in v. 7 abhängig sind.

Avit. 1,1-8 *Quidquid agit varios humana in gente labores,
unde brevem carpunt mortalia tempora vitam,
vel quod polluti vitiantur origine mores,
quos aliena premunt priscorum facta parentum,
addatur quamquam nostra de parte reatus,
quod tamen amisso dudum peccatur honore,
adscribam tibi, prime pater, qui semine mortis
tollis succiduae vitalia germina² proli.*

Die Periode ist durch das auffällige Bemühen um Übereinstimmung von syntaktischem Einschnitt und Versende sowie asyndetische Reihung

¹ Vgl. zum Inhalt auch unten den Exkurs „Eine Bemerkung des Avitus zum Inhalt seiner Dichtung“. Zur Übereinstimmung mit augustinischen Positionen s. NODES (1984).

² Die Junktur stammt aus Prud. apoth. 68 (*cernere erat*) *stringere mortiferi vitalia germina ligni* und wird von Avit. noch einmal ebenfalls zur Bezeichnung des Baums der Erkenntnis in 2,242 gebraucht *sume cibum... vitali ex germine*.

rhetorisch ausgefeilt³. Avitus verbindet eine Themenangabe mit der im Prooem traditionell verwendeten Apostrophe. Anstelle einer *invocatio* Gottes als Äquivalent zum heidnischen Musen- oder Götteranruf⁴ wird eine Anklage an Adam (1,7 *prime pater*) formuliert, die der Dichter auszuführen ankündigt (*adscribam*)⁵. Der Gegenstand der Dichtung wird also nicht in einer *laus* besungen, sondern in einer *vituperatio* dargeboten⁶, wie sie auch in der rhetorischen Ausbildung geübt wurde⁷. Avit. 1,1 spielt auf Juvenals Themenangabe für seine satirische Dichtung an, die Reihung der Relativ- und indirekten Fragesätze ist ein stilistisches Merkmal der Prooemien seit Vergils *Georgica*⁸.

³ Zusätzlich werden eine Reihe stilistischer Mittel verwendet, die den für Avit. typischen Stil charakterisieren: Parallelisierung des Versbaus durch Stellung der Konjunktion am Versbeginn (*quidquid, unde, vel quod, quos, quod tamen*), gesperrte Stellung von Attribut und Bezugswort in Verbindung mit paralleler und chiasmatischer Anordnung (*brevem mortalia tempora vitam, aliena priscorum facta parentum, succiduae vitalia germina proli*); Versrahmung durch zwei Prädikate (1,12 *instituit...misit*) oder Subjekt und Prädikat (*addatur... reatus*, 1,10 *contraxit... propago*; 1,13 *vivit... cicatrix*); Präpositionalausdruck in geschlossener Wortstellung nach der Penthemimeres (*humana in gente, nostra de parte*, 1,10 *percutsa in stirpe*).

⁴ Die Substitution der Bitte um Inspiration und Musen- oder Götteranrufung durch christliche Äquivalente ist sonst gängig, vgl. KLOPSCH, Einführung, 20-30 (Avits Sonderweg wird nicht behandelt).

⁵ Das Verb bezeichnet die Zuschreibung einer Verantwortung oder Schuld an jemanden (z.B. Lucan. 6,49 *adscribatque deis*).

⁶ Avit. wählt die zweite Form des in *laus* und *vituperatio* geteilten *genus deliberativum*, vgl. Quint. inst. 3,7,1ff., offensichtlich in Absetzung von Themenangaben mit *canere* und einem Lob des Gegenstandes (vgl. z.B. Verg. georg. 4,1ff.). Auch die Form der *invocatio* verweist darauf, daß Avit. bewußt den Kontrast anstrebt, vgl. Val. Fl. 5,644 *Et tibi, magne pater, terris donaria certant* und im christlichen Bereich Paul. Nol. carm. app. 3 (= carm. anon. ed. BLANCO) 91 *sed tibi laus, tibi, sancte pater, laus tempore in omni*.

⁷ Vgl. Quint. inst. 2,4,20 *Inde paulatim ad maiora tendere incipiet, laudare claros viros et vituperare improbos*. Für die Darlegung der christlichen Moral war die ethisch fundierte Tadelrede, wie sie Quintilian im Anschluß an Cicero fordert, eine gut geeignete Form (vgl. Quint. inst. 12,2,16 *quin illa etiam pars tertia, quae laudandi ac vituperandi officiis continetur, nempe in tractatu recti pravi quae versatur*).

⁸ Auf Verg. georg. 1,1ff. verweist ohne Deutung auch SCHIPPERS ad loc. Zu ähnlichen Häufungen vgl. Aetna 4ff. (*Aetna mihi*)... *quae... quid... quid... carmen erit*; Stat. Theb. 1,7-14 *si... quo... unde... quod... cui... cur*; Sil. 1,3-8 *quantos... quot... cum... qua*; bes. die Lehrdichtung scheint die Präsentation des Gegenstandes durch Nebensätze derjenigen durch direkte Objekte vorzuziehen (vgl. Avien. Arat. 1-6 und die Mischform Germ. Arat. 11-15; anders Nemes. cyn. 1-3); die

- Iuv. 1,85 *quidquid agunt⁹ homines (votum, timor, ira, voluptas
gaudia, discursus) nostri farrago libelli est.*
- Verg. georg. 1,1-5 *Quid faciat laetas segetes, quo sidere terram
vertere, Maecenas, ulmisque adiungere vitis
conveniat, quae cura boum, qui cultus habendo
sit pecori, apibus quanta experientia parcis,
hinc canere incipiam.*

Avitus kündigt nicht die Stoffe an (etwa die Verführung der Eva, den Verlust des Paradieses u.a.), von denen er berichten wird, sondern verspricht eine Darlegung des theologischen Zusammenhangs der Erbsünde. In der christlichen Lehrdichtung fand Avitus bereits die Nutzung der paganen Prooemientradition zur Formulierung eines übergreifenden theologischen Themas.

- Orient. comm. 1,1-4 *Quisquis ad aeternae festinus praemia vitae
perpetuanda magis quam peritura cupis
quae caelum reseret, mortem fuget, aspera vitet¹⁰
felici currat tramite, disce viam.*
- Prosp. de ingratis praef. 1-4 *Unde voluntatis sanctae subsistat origo,
unde animis pietas insit, et unde fides,
adversum ingratos falsa et virtute superbos,
centenis decies versibus excolui.¹¹*

Die Apostrophe des Lesers klingt bei Avitus schwach in der Einbeziehung durch 1,5 *nostra* an¹². Die Ankündigung, den rechten Weg aus der unglücklichen Situation des Menschen zu zeigen, fehlt bei Avitus, der nur die Fortdauer der Sünde auch nach der Erlösung durch Christus konstatiert.

Verspottung bei Juvenal zeigt die feste Prägung des Stils (Iuv. 1,9ff. *quid... quas... unde... quantas*).

⁹ Der Versbeginn ist ähnlich auch z.B. Tib. 1,6,66 und Sidon. 16,127 belegt, Prudentius übernimmt die Hexameterhälfte aus Juvenal unverändert in ham. 762 *quidquid agunt homines Sodomorum incendia iustis/ ignibus involvunt* (die Imitation verzeichnet auch ROBERTS [1985] 226).

¹⁰ RAPISARDA setzt die Lesart von B *vincat*.

¹¹ Zur antipelagianischen Ausrichtung dieser Verse, die in den Sätzen mit *unde* die Darlegung der augustinischen Position ankündigen, s. HUEGELMEYER comm. ad loc.

¹² Vgl. bei Orientius in comm. 1,5f. *nam nos, et carnis vitiis et tempore victi,/ terrenum gradimur sive doloris iter.*

Avit. 1,9-13 *Et licet hoc totum Christus persolverit in se,
contraxit quantum percussa in stirpe propago:
attamen auctoris vitio¹³, qui debita leti
instituit morbosque suis ac funera misit,
vivit peccati moribunda in carne cicatrix.*

Avits Prooem bietet so eine theologische These über den Zustand des Menschen, deren Gültigkeit durch die argumentative Sprache¹⁴ betont und durch die Verwendung des Präsens auf die Gegenwart des Lesers bezogen wird. Das wirkungsvolle *vivit... cicatrix* schließt das Prooem ab, und Avit. beginnt unmittelbar eine summarische Darstellung der Schöpfung der Welt, die, nach epischem Muster mit *iam* und Plusquamperfekt *discreverat* (1,15) eingeleitet¹⁵, den notwendigen Hintergrund für die folgenden Geschehnisse bildet.

Nach dem Bericht vom Sündenfall nimmt Avitus den Gedanken der fortdauernden Strafe auf und läßt Gott in seinem Urteilsspruch den Zustand ankündigen, der im Prooem formuliert worden war.

Avit. 3,190-93 *Exim posteritas varios passura labores¹⁶
casibus in multis mortalia debita pendet,
dum veterem ductus dissolvat terminus orbem,
occidat omne vicens finisque redarguat orta.*

¹³ Dieselbe Junktur hat Carm. adv. Marc. 1,5, ebenfalls innerhalb einer *vituperatio*.

¹⁴ Die Verwendung der argumentierenden Partikeln entspricht eher der Prosa und teilweise der didaktischen, nicht der narrativen Dichtung. *attamen* ist prosaisch (s. KROLL zu Catull. 64,160 *at tamen*) und in der gesamten Dichtung gemieden worden (mehr als 3 Belege nur Stat., Paul. Nol. und HD, sonst nur z.B. Ov. trist. 1,3,36. 2,1,136; Sen. Ag. 403). Die Korrelation *quamquam* - *tamen* verwendet Avit. unbedenklich (z.B. 3,386. 4,491), in der röm. Dichtung wird sie, wenn auch nicht strikt gemieden, so doch nicht oft verwendet (vgl. die vorsichtige Einschätzung bei AXELSON, Unpoet. Wörter, 123f. zu *quamquam* und *quamvis* allein). Die Kombination *vel quod* scheint auf lehrhafte Kontexte beschränkt zu sein (Hor. ars 169; Ov. trist. 1,7,21f.; Lucan. 10,239ff.; Avien. Arat. 796ff.). *et licet* nutzen erst späte Dichter häufiger, ebenfalls in der Darlegung von Sachverhalten (z.B. Orient. comm. 247 *et licet haec melius mutarit gratia Christi* und Drac. laud. dei 2,612 *et licet ipse ferat maculas et crimina nostra/... adest tamen agnus*)

¹⁵ Vgl. ROBERTS (1985) 124 mit Anm. 53 und Hinweis auf K. QUINN, Virgil's Aeneid: A critical description, Ann Arbor 1968, 93-97; weitere Beispiele für die Technik der Darstellung von Hintergrundgeschehen und verkürzter Darstellung bei Avitus zeigt ROBERTS ebd. 123ff.

¹⁶ Die Junktur *varios... labores* ist traditionell seit Verg. georg. 2,478 (vom Mondlauf) und (wie hier) Aen. 2,284 *post varios hominumque urbisque labores*.

Somit bieten die ersten drei Bücher der SHG die Erklärung für den im Prooem beschriebenen Zustand der Verdammnis, in dem sich die Menschen der Gegenwart befinden, und folgerichtig bildet ein langer Gebetsabschnitt (3,362-425) das Ende des dritten Buches, in dem Christus um Gnade für die gefallene Menschheit angerufen wird¹⁷. Eine Reihe kurzer Hinweise und Anspielungen führt Gleichnisse des Neuen Testaments an, in denen reuige Sünder von Gott wieder aufgenommen werden. Reue und Umkehr sind die zentralen Forderungen an den Christen, deren Erfüllung ihn von der im Prooem geschilderten Sündenlast befreien kann. Durch Wiederholung der Stichworte wird auf das Prooem verwiesen.

Avit. 3,390f. *Sed famulis tu redde tuis, quod perdidit Adam,
quodque tulit primum vitiatæ stirpis origo,
ortu restituat melior iam vita secundo.*

Das Gebet deutet nun die mögliche Lösung der Verstrickung in die Schuld an, aber die durchgängige Verwendung der Imperative und des Optativs zeigt, daß das Vergehen der ersten Menschen weiterhin wirksam ist. Das folgende **4. Buch** ist mit einem Binnenprooem versehen¹⁸, in dem die Erzählung von der Flut angekündigt wird. Dem Verweis auf die zeitliche Nähe zu den Geschehnissen der ersten Bücher wird in der bereits in 1,15 angewendeten Technik des unvermittelten Einsatzes durch Plusquamperfekt eine breite Schilderung der Verderbtheit der Menschen vor der Sintflut angeschlossen. Wiederum sichert Stichwortaufnahme die Kontinuität der Ereignisse und der im Prooem des 1. Buches beschriebenen *conditio humana*.

¹⁷ Das Gebet steht damit etwa im Zentrum der Dichtung (vorher ca. 1100, danach ca. 1300 Verse).

¹⁸ Die Übergänge zwischen Buch 1 und 2 sowie 2 und 3 werden kunstvoll nach dem Gebrauch des Epos zugleich markiert und verwischt (s. EHLERS, Bibelszenen, 354 mit Anm. 6). Avitus nutzt bewußt epische Gliederungsmerkmale (Redeverse, Zeitangaben, Auftritt und Abgang von Figuren). Das 1. Buch endet mit Gottes Rückkehr in den Himmel, nachdem er die ersten Menschen unterwiesen (1,324 *instructos*) und im Paradies angesiedelt hat. Buch 2 nimmt die Beschreibung, die Gott in seiner Rede von den Reichtümern des Paradieses gegeben hatte, wieder auf und beschreibt Überfluß und glückseliges Leben. Der Übergang wird, wie innerhalb der Erzählungen, mit *interea* (2,1) gekennzeichnet. Die jeweils verwendeten Abstrakta bringen eine zusätzliche Verklammerung (1,322 *ignara mali novitas*; 2,1f. *venturi nescia casus/ libertas*). Entsprechend der Rückkehr Gottes in den Himmel in Buch 1 steht am Ende von 2 das Verschwinden Satans nach der Verführung (2,422f.), Buch 3 beginnt mit epischer Zeitangabe.

Avit. 4,59-61 *Et tamen auctorem vitii culpaque magistram
doctior errorum lapsuque peritior omni
succiduae prolis crescens audacia vicit.*

Den ersten Hinweis darauf, daß mit den Ereignissen der Sintflut die Möglichkeit eines Neuanfangs gegeben wird, gibt der Engel in seiner Botschaft an Noe.

Avit. 4,257 *Tuque secundus eris deleti germinis auctor,
ut te post primum repleatur terra parente.*

Die Eröffnung der Perspektive der Befreiung von der Erbsünde, von der das Prooem Avit. 1,1ff. noch nicht gesprochen hatte, geschieht gleichzeitig mit der Ankündigung der Vernichtung. Die Ereignisse, die in den Büchern 1-3 berichtet wurden, gelten nun als abschreckendes Beispiel der Vergangenheit. Noe erhält ausdrücklich die Möglichkeit, sich im Gegensatz zum *primus pater* richtig zu entscheiden und der Verführung zu widerstehen.

Avit. 4,277f. *numquam tu credulus illi
quem nimis expertus vitandum praemonet Adam.
282 Tu post exemplum iussis servire memento.*

Die Gedanken werden in der Warnung des Engels vor der Schlange in direkter Rede geäußert, so daß der abschließende Vers 282 als Ermahnung deutliches Gewicht erhält. Daß im 4. Buch nun eine Wende eintritt, indem neben die unauslöschliche Erbschuld die Möglichkeit tritt, sich richtig zu entscheiden und von der Verdammnis befreit zu werden, wird auch auf einer anderen Ebene deutlich. Gemäß der Anweisung des Augustinus¹⁹ nutzt Avitus sehr häufig die Gelegenheit, auf das Jüngste Gericht hinzuweisen. Während im Vergleich der Zerknirschung Adams und Evas mit der der verdammten Seelen in 3,41-65 und der Schilderung des Exempels des Reichen in 3,220-306 deutlich die Unausweichlichkeit der Strafe im Vordergrund steht, betont Avit. in der Auslegung der Reaktionen der Menschen auf den Bau der Arche in 4,318-43 die

¹⁹ In catech. rud. 7,11 bestimmt Augustinus die Warnung vor Heiden, Juden und Häretikern sowie die Schilderung des jüngsten Gerichtes als festen Bestandteil der Unterweisung in der christlichen Lehre. Die Übereinstimmungen zwischen der Schrift des Augustinus und der Komposition des *Carmen paschale* des Sedulius hat MAZZEGA 17ff. aufgezeigt. In vielen Punkten trifft die Übereinstimmung auch für Avitus zu.

Möglichkeit der richtigen Entscheidung und der Rettung im Jüngsten Gericht.

Avit. 4,323-26 *Effugiet tunc ille malum quicumque paratus,
construat ut validam praeduri tegminis arcam;
per lignum vitale crucis servatus ab undis
tunc cernet quanto contempserit otia fructu.*

Die Sintfluterzählung stellt die Vernichtung der Sünder dar, zeigt aber auch in Noe als einem Beispiel des rechten Glaubens und in der Arche als dem Sinnbild der Kirche (4,493-513), daß dem einsichtigen Menschen noch ein Ausweg aus dem Strafgericht offensteht. Diesem Gedanken ist auch das Exempel der Umkehr und Rettung Ninives gewidmet (4,357-90)²⁰. Um die Form dieses Ausweges darzulegen, gestaltet Avitus im 4. Buch eine eindrucksvolle Schilderung der Flut als einer Vernichtung der alten Welt und des Beginns einer neuen. Die Schöpfung wird rückgängig gemacht²¹, um einen neuen Anfang zu ermöglichen. Die ausführliche Beschreibung des Geschehens entspricht der theologischen Bedeutung, die es für den Menschen hat. Gott gibt in Analogie zur Rede an Adam und Eva (1,172-79) die neue Verheißung an Noe, die der Dichter kommentiert.

Avit. 4,618-20 *Sic unum genitor iurans baptisma sacrabat
ut semel post ablutum lymphis purgantibus orbem,
sic sperare reos lavacrum non posse secundum.*

Die Möglichkeit der Rettung besteht in der Abkehr von den Sünden und der Taufe, deren Bild in der Sintflut zugleich Mahnung ist, daß Gott nur einmal dem Menschen die Befreiung von der Sündenlast gewährt, von der im Prooem die Rede war. Das Ende des 4. Buches wird von einer umfassenden *adhortatio* des Lesers bestimmt, die zur Umkehr und zur Einsicht in die Bedeutung der geschilderten Ereignisse aufruft.

Avit. 4,639f. *Nunc quicumque cupis veram servare salutem,
illum suspicies signum, quod signa figurant.*

Die typologische Auslegung belehrt den Leser über den Gehalt der biblischen Erzählung und warnt vor Mißverständnissen. Zugleich gibt sie

²⁰ Vgl. zum Aufbau des 4. Buches auch unten die Übersicht am Beginn des Kommentars.

²¹ Vgl. unten Teil III Kap. 3.3.

Anweisung zur rechten Lebensführung (*quicumque cupis servare salutem*) und belegt diese mit einem Schriftzitat (4,650-52 *namque legis*). Den Abschluß bildet eine eindringliche Warnung vor dem Jüngsten Gericht, das dem rückfälligen Sünder droht²².

Avit. 4,658 *et flammam timeas, quo iam non suppetit unda.*

Das **5. Buch** beginnt mit einem 18 Verse umfassenden Binnenprooem, in dem nicht nur eine Ankündigung der Erzählung vom Durchgang durch das Rote Meer, sondern auch die Begründung für die Auswahl dieses Geschehens gegeben wird. Avit. betont zunächst den Anschluß an das 4. Buch.

Avit. 5,1f. *Hactenus²³ in terris undas potuisse canenti
terram inter fluctus aperit nunc carminis ordo.*

Die Verbindung der Ereignisse durch das Motiv der Herrschaft des Wassers und die äquivoke Verwendung des Wortes *diluvium* in vv. 2-4 ist ein rhetorischer Kunstgriff. Durch den Ausdruck *carminis ordo* verweist Avitus auf eine inhaltliche Struktur, die seiner Dichtung die Wahl der Stoffe vorgibt. So hat auch Orientius die Anlage seiner Lehrdichtung bezeichnet.

Orient. comm. 1,16-18 *Vita docenda mihi est, vita petenda tibi.
Sed quo sit melior nostri doctrina libelli
et teneat rectas carminis ordo²⁴ vias,*

Dem *ordo* des Gedichtes gemäß, der von der *vituperatio* des Sündenfalls zur Möglichkeit des Heils (4,39 *salutem*) in der Taufe geführt hat, benutzt Avit. hier zum ersten Mal den Terminus *canere* in Bezug auf

²² Die gedankliche Verbindung von erneuter Sünde nach der Flut und dem Feuer der Verdammnis hat schon Tertullian geknüpft: bapt. 8,25f. „*sed mundus rursus deliquit, quo male comparetur baptismus diluvio*“: itaque igni destinatur, sicut et homo, cum post baptismum delicta restaurat (vgl. Avit. 4,655 *ne redeant peccata*).

²³ Deutlich stimmt diese Art der Themenangabe am Buchbeginn mit der des Mar. Victor. Aleth. 2,1ff. überein: *Hactenus arcanam seriem, primordia mundi/ ut sincera fides patuit, sine fraude cucurri/ 4f. nunc hominum mores et iam mortalia versu/ ingressum fas sit veris miscere poetam.*

²⁴ Außer diesen Belegen ist noch das Prooem der *Laus Pisonis* (ed. BAEHRENS Poet. Lat. Min. I [1879]) anzuführen: 1f. *Unde prius coepti surgat mihi carminis ordo/ quosve canam titulos, dubius feror.*

den Inhalt des 4. Buches (*hactenus... canenti*). Das 5. Buch wird jetzt als Lobpreis Gottes angekündigt.

Avit. 5,6-8 *Sed non, ut dignum tanti praeconia facti
eloquium captent: divina in laude voluntas
sufficit et famulo monstrari munere votum*²⁵.

Angesichts der Größe der nun zu berichtenden Wundertaten ist erst hier im Binnenproem die Bescheidenheitstopik gerechtfertigt²⁶. Der Durchgang durch das Rote Meer ist das an Bedeutung weit herausragende Ereignis des Alten Testaments, dessen typologischer Gehalt es über den historischen hinaus für den Christen wertvoll macht.

Avit. 5,12-18 *In quibus (sc. gestis) excellit longe praestantius illud,
quod pelago gestum rubro celeberrima perfert
scriptorum series, in cuius pondere sacro
causarum mage pignus erat pulchramque relatu
pulchrior exuperat praemissae forma salutis,
historiis quae magna satis maiorque figuris
conceptam gravido peperit de tegmine vitam.*

Der Text ist ein interessantes Zeugnis für das Schriftverständnis des Avitus. Er betont den Eigenwert des *sensus historicus* durch die Hinweise auf die Schönheit des Berichtes und die Größe der erzählten Geschichten. Die in vv. 5,16-18 verwendete Metaphorik verweist dagegen auf die allegorische Auslegung des Origenes, der gemäß seiner Vorliebe für die *spiritalis intelligentia* des Textes z.B. in seinen Exodushomilien deutlich weniger bewundernd von der Form spricht²⁷:

²⁵ Geschickt verwendet Avitus für seine Formulierung zwei Verse des Paulinus von Nola, der aufzeigt, daß der Wille des heiligen Felix gleichbedeutend mit dem tatsächlichen Martyrium sei: Paul. Nol. carm. 14,11f. *passura voluntas/ sufficit et summa est meriti testatio voti.*

²⁶ Das Verstummen angesichts der wunderbaren Größe Gottes ist ein beständig wiederholtes Motiv in der christlichen Dichtung, vgl. z.B. BIANCO zu carm. anon. (= Paul. Nol. app.3) 44 *et quod non possunt explicuisse volunt* und z.B. Prud. perist. 2,33-36 *qua voce, quantis laudibus/ celebrabo mortis ordinem?/ Quo passionem carmine/ digne retexens concinam?*

²⁷ Auf die von der Forschung unterschätzten Elemente im Werk des Origenes, die ihn als Philologen und auch für den Eigenwert des biblischen Textes empfänglichen Exegeten zeigen, hat B. NEUSCHÄFER, Origenes als Philologe, Basel 1987 (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 18/1,2) aufmerksam gemacht.

Orig. in Ex. hom. p.161,6f.²⁸ *nec nobis sordeat litterae eius vile tegumen et obscurum*

p. 165,5ff. *si in humili loco litterae steteris, et historiae textum iudaicis narrationibus nectas, etc.*

Am Beginn der 4. Homilie (über die 10 Plagen) bietet Origenes wie Avitus einen Hinweis auf die Berühmtheit der berichteten Ereignisse und das exegetische Fachvokabular der lateinischen Übersetzung ist ebenfalls ähnlich²⁹. Allerdings hat die Schwangerschaftsmetaphorik³⁰, in der Avitus vom allegorischen Sinn spricht, ihre nächste Parallele erst bei Sidonius in dessen Beschreibung der Exegese des Origenes.

Sidon. epist. 9,2,2 *neque enim, cum Hieronymus interpres, dialecticus Augustinus, allegoricus Origenes gravidas tibi spiritualium sensuum spicas doctrinae salubris messe parturiant etc.*

Avitus betont also die Relevanz sowohl des *sensus historicus* als auch des *sensus spiritalis* und weist den Leser somit darauf hin, daß in der folgenden Erzählung verschiedene Bedeutungsebenen zu beachten sind. Am Ende des Binnenprooems steht an herausragender Stelle *vitam*, das Leben, das die Taufe dem durch die Sünde dem Tod geweihten Menschen (1,13 *moribunda in carne*) geben kann³¹. Der Bericht vom Auszug aus Ägypten und der Rettung am Roten Meer führt das unterschiedliche Schicksal vor, das die verstockten Sünder und das Volk der Getauften erwartet. Der bewußte Einsatz christlicher Sprache, des Stilmittels der *interpretatio* und Bemerkungen des Dichters³² dienen der beständigen Erinnerung an die im Prooem genannte Bedeutung des Geschehens als

²⁸ Ed BAEHRENS Leipzig 1920 (GCS 29).

²⁹ Vgl. Orig. In Ex. hom. 4, p.171,1f. (ed. BAEHRENS 1920 [GCS 29]) *historia quidem famosissima nobis recitata est et quae pro sui magnitudine universo mundo sit cognita etc*

³⁰ Der ThLL kennt nur wenige Beispiele für diesen Gebrauch von *gravidus*. darunter Aug. in ev. Joh. 15,5 (*quae restant plena mysteriis vel gravis sacramentis*), später dann mehrere Belege für Greg. Magnus (moral. 7,10 *intellectu mystico gravis ...verba* und sehr ähnlich dem Avitustext moral. 21,1 *sententiae... allegoriarum conceptione... gravidae*).

³¹ Zu dieser schon früh belegten, typologischen Deutung vgl. z.B. F.J. DÖLGER, Der Durchzug durch das Rote Meer als Sinnbild der Taufe, in: Antike u. Christentum II, 63-69.

³² Z.B. der mehrfache Hinweis auf Gottes allmächtigen Schutz, z.B. 5,399f. *Sic cuncta supernus/ dispensat nutus plebique adsistit ovanti*; vgl. auch 5,498ff. *iniridente deo*; die geschickte Technik der impliziten Auslegung u.a. durch Imitation wird an einigen Beispielen unten in Teil III untersucht (z.B. Kap. 2.1.).

figura des Heils. In 5,703 wird die Erzählung mit dem programmatischen *triumphum* abgeschlossen und es folgt ein Epilog, der die gesamte Dichtung abschließt.

Avit. 5, 707-10 *emittitque novam parientis lympa lavacri
prolem post veteres, quos edidit Eva, reatus;
de qua sermonem praemisso carmine sumpsit,
luctificos replicat tenuis dum pagina lapsus.*

Ausdrücklich verweist Avitus auf den Beginn der Dichtung und den Inhalt der ersten Bücher. Die Taufe bringt eine neue Nachkommenschaft hervor, die die im Prooem geschilderte Macht der Erbsünde brechen kann. Auf stilistischer Ebene schließt der Dichter den Epilog durch die *enumeratio* von 8 Nebensätzen (5,713-18) an das Prooem an³³. Das Wasser der Taufe hat alles Verbrechen getilgt, dem Guten zum Erfolg verholfen, das Schlechte getötet, das wahre Israel durch die heiligen Wellen benetzt. Durch sie kann das Volk der Erlösten den Sieg feiern, durch sie werden die vorangegangenen *figurae* erfüllt, die Moses in 5 Büchern beschrieben hat. Dem theologischen Abschluß, der die Durchführung des Themas vom Sündenfall bis zur Erlösung durch die Taufe bestätigt, folgt der rhetorische Topos der Schifffahrt, die nun zu einem Ende gekommen ist.

Avit. 5,720f. *Nosque tubam stipula sequimur numerumque tenentes³⁴
hoc tenui cumbae ponemus litore portum³⁵.*

³³ Anders als bei Avitus ist dies bei Arator ein prägendes Stilmerkmal (s. SCHWIND, Beobachtungen, 63-66). Die Aufzählung nutzt der Dichter in rhetorischer Tradition, wie sie Quint. inst. 6, 1-8 ausdrücklich für die *peroratio* der Anklage- und Verteidigungsrede empfiehlt, um dem Leser die Bedeutung der geschilderten Ereignisse in Erinnerung zu rufen und seine emotionale Beteiligung, hier die Freude über das Geschenk der Taufe, zu wecken.

³⁴ Avit. setzt die 5 Bücher seiner Dichtung in Bezug zu den *quinque volumina* des Mose, ähnlich hat Iuvencus die Vierzahl auf die vier Evangelien bezogen (vgl. EHLERS, Bibelszenen, 354).

³⁵ Vgl. zu den Schifffahrtsmetaphern CURTIUS, Europ. Lit., 138f. und GRUZELIER (S. 81) zu Claud. rapt. Pros. 1 praef. Avits Ausdruck *tenuis cumba* ist weniger auf die Gattung zu beziehen (vgl. CURTIUS ebd: für das Epos wird das große Schiff, für die Lyrik der kleine Kahn gewählt), sondern ist Bescheidenheitstopos wie Avit. 5,710 *tenuis pagina*.

1.2. Verarbeitung exegetischer Fachliteratur

DÖPP hat für die Literatur der Zeit von 350-430 n. Chr. als charakteristisches Merkmal eine „einzigartige Leidenschaft des Belehrens und Erklärens“ festgestellt³⁶. Im christlichen Bereich äußerte sich diese Tendenz besonders in der Fülle von exegetischen Schriften, die in vielfältiger Weise auch in der christlichen Dichtung verarbeitet wurden³⁷. Ihr Einfluß auf Avitus soll im folgenden an einigen Beispielen vorgeführt werden.

1.2.1. Worterklärungen

An mehreren Stellen hat Avitus in seine Dichtung Übersetzungen von Namen eingefügt oder gibt zu einem einzelnen Wort nähere Erklärungen. Dies entspricht in antiken Kommentaren dem Aufgabenbereich des γλοσσηματικόν³⁸.

1) Die in gen. 2, 10-14 aufgeführten vier Paradiesflüsse³⁹ nennt Avitus in 1, 260-63 und 1,290 und identifiziert dabei Geon mit dem Nil⁴⁰ und Physon mit dem Ganges.

³⁶ S. DÖPP, Blütezeit, 28.

³⁷ Für Arator, dessen Dichtung (ca. 540 n.Chr.) zu großen Teilen eine kommentierende Auslegung zu den berichteten Ereignissen bietet und damit von Avitus deutlich verschieden ist, hat SCHWIND, Arator-Studien, 180ff. den Einfluß der Homilie bes. des Origenes und Augustinus nachgewiesen. Die Präsenz der Exegese in der Bibeldichtung hat D. NODES; *Doctrine and exegesis in biblical poetry*, Leeds 1993 (= ARCA 31) zum Schwerpunkt seiner Untersuchung gemacht (zu Avitus s. 16f., 55-73 und 118-27), allerdings ohne dabei Beziehungen zu anderen Texten zu untersuchen.

³⁸ Vgl. dazu NEUSCHÄFER, Origenes als Philologe, §10.

³⁹ In umgekehrter Reihenfolge: vgl. Avit. 1,262 *tertius* ... *Geon* und Vulg. gen. 2,13 *et nomen fluvio secundo Geon*; Avit. 1, 290 *quartus Physon* und Vulg. gen. 2,11 *nomen uni Phison*.

⁴⁰ Die Identifikation Geon - Nil hat schon Josephus ant. Iud. 1,1,3. RAMMINGER, Text und Interpretation, 315f. behandelt die Problematik des Textes Avit. 1,285f. *Sed cur dicatur tantum mundana latere/ vertex, Nile, tuus? nam qui nesciris ab ortu/ non solus, sed quartus eris diffusus ab illo/*, wo sachlich unmöglich der Nil als vierter Fluß bezeichnet werden kann, da dies der Physon ist (1,290 *quartus Physon erit*). RAMMINGER setzt ein Semikolon nach *solus* und nimmt einen unangekündigten Wechsel der Apostrophe vom Nil auf den Physon an. Dies ist aber sprachlich unbefriedigend, da kein weiterer Hinweis auf die Ansprache an den Physon gegeben wird, sondern dieser erst betont in 290 genannt wird. Es handelt sich um eine Vorbereitung mit unbestimmtem „nicht du allein (Nil) bist, was deine Quellen angeht, unbekannt, sondern es gibt noch einen vierten Fluß...“; statt *eris* ist

Avit. 1, 262f. *tertius inde Geon, Latio qui nomine Nilus / dicitur*⁴¹
 Avit. 1, 290 *quartus Physon erit, quem possidet India Gangen*

Während in 1,290 die Erklärung des Namens in poetischer Formulierung (*possidet*) erfolgt, hat Avitus bei der Bestimmung des Flusses Geon eine sprachliche Form beibehalten, wie sie für lehrhafte Literatur, bes. in Kommentaren und bei den christlichen Autoren auch in Homilien typisch ist. Vgl. zum selben Thema z.B.

Hier. hebr. quaest. in gen. 2,11 'nomen uni Fison'. *Hunc esse Indiae fluvium Gangen putant.*

Aug. gen. ad litt. 8,7,13⁴² *Geon, quippe ipse est, qui nunc dicitur Nilus; Phison autem ille dicebatur, quam nunc Gangen appellant etc.*

Bereits Marius Victorius⁴³ hatte die Erklärungen der exegetischen Prosa aufgenommen, wobei er sich jedoch bemühte, die Ausdrucksweise deutlicher der poetischen Gattung anzupassen.

Mar.Victor. Aleth. 1,275ff. *primo sed flumine Phison
 prosilit exultans, pars fontis quarta beati
 edens natura quas dat prudentia dotes,
Gangetisque replet populos ac regna Evilantum
 distendit limo terrasque et semina volvens
 quae facit arva serit.*

und Aleth. 1,284f. *nec minor inde Geon, placidis sed mitior undis
Niliacas attollit aquas arsuraque late
 diluvio tegit arva pio*

erit zu lesen (so vermutet auch SMOLAK in einer Mitteilung an RAMMINGER, s. ebd. 316 Anm. 13). Eine Prolepse mit dem topischen Einsatz einer Ekphrasis (*est locus* u.ä.) baut Spannung auf, die in der Form der *repetitio* (*conduplicatio*) durch Hinzufügung des Namens aufgelöst wird.

⁴¹ PEIPER nennt als Parallele Verg. Aen. 3,163 *Hesperiam Graio cognomine dicunt*, wo es sich aber nicht um eine Übersetzung oder erklärende Identifikation mit tatsächlich Bestehendem handelt, sondern um die einzige Kennzeichnung des Ortes.

⁴² Vgl. auch Aug. gen. c. Manich. 2,203,37.

⁴³ Von dem bezeichnenderweise Gennadius de vir. ill. 61 sagt *commentatus est in Genesim*; zur Berechtigung dieser Notiz vgl. ROBERTS (1985) 98. Als Beispiel für den Verzicht auf die Identifikation der Flüsse sei auf einen Vorbildautor des Avitus verwiesen, den Heptateuchdichter, der sich in gen. 57-63 genau an die Informationen des Bibeltextes hält.

Anders als Augustinus, der im Namen Geon eine frühere, nun nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung sieht, erklärt Avitus den Namen Nil einfach als lateinisches Äquivalent (*Latio...nomine*) des hebräischen. Er legt Wert auf den Literalsinn des Bibeltextes⁴⁴, so daß folgerichtig keine Anklänge an allegorische Auslegungen zu finden sind wie z.B. bei Ambr. parad. 1,5f. und Hier. quaest. hebr. in gen. 2,8⁴⁵.

2) Nach der Sintflut erscheint der Regenbogen als Zeichen des Bundes (gen. 9,13-17)⁴⁶.

Avit. 4,625f. *arcus et emicuit, quem nunc Thaumantida Graio,
Irim Romuleo vocitant sermone poetae.*

Iris wird als lateinische Benennung des Regenbogens angeführt⁴⁷, womit Avitus die pagane Verbindung einer Göttin mit dem Regenbogen⁴⁸ auf eine Ebene synonymen Begrifflichkeit reduziert. Eine polemische Absicht ist dabei nicht auszuschließen, der unbefangene Ton und die in Kauf genommene Anspielung auf die mythologische Abstammung der Iris legen jedoch eher die Vermutung nahe, daß es dem Dichter hier um Gelehrsamkeit⁴⁹ zu tun ist. Die *poetae* sind wohl nur die lateinisch schreibenden, da das Patronymikon nur bei römischen Dichtern

⁴⁴ Indem Avitus in 1, 263 den paganen Topos von den unbekannten Quellen des Nils zitiert, setzt er die christliche Wahrheit gegen die Unwissenheit der Heiden darüber, daß dieser aus dem Paradies entspringt (zu diesem Verfahren der Zitierung zum Zweck des Erweises christlicher Überlegenheit s.u. Teil III z.B. Kap. 1.3. und 2.4.). Eine Erklärung bietet Aug. gen. ad litt. 8,7,14, wo Augustinus darauf verweist, daß zum einen die Lage des Paradieses unbekannt ist, zum anderen die Flüsse wohl eine Weile unter der Erdoberfläche entlangfließen, bevor sie an einem bekannten Ort (wie Euphrat und Tigris in den Bergen Armeniens) oder an einem unbekannten wie der Nil entspringen.

⁴⁵ Ähnlich eher rein „corporaliter“ ist Lact. inst. 2,13; siehe zu den drei Auslegungstypen Aug. gen. ad litt. 8,1,1 - 2,5.

⁴⁶ In der Beschreibung der Entstehung und Farbenvielfalt in 4, 621ff. verwendet Avit. u.a. Verg. Aen. 4,700f. sowie die von AUSTIN ad loc. genannte Beschreibung Senecas in nat. 1,3,12.

⁴⁷ R. JAKOBI verweist allerdings zu Recht auf AL I, 552,2 (ed. BÜCHELER/RIESE), wo in der Tat eine gegenläufige Formulierung zu finden ist: *existit, quam Graecia nominat, Iris*.

⁴⁸ So in Verg. Aen. 5, 609f. und Ov. met. 2,589f. 632 und 14, 838 als Weg der Göttin vom Himmel zur Erde, s. WILLIAMS zu Aen. 5, 609; sonst z.B. auch als ihr Gewand wie Ov. met. 1,270 und beides in met. 11, 589f.

⁴⁹ GRUZELIER zu Claud. rapt. Pros. 3,1 nennt das Patronymicon bereits für Callimachus eine „learned reference“. Belege in der Dichtung sind z.B. Verg. Aen. 9,5 (siehe Serv. ad. loc.), Ov. met. 11,647.

Verwendung gefunden zu haben scheint⁵⁰. Stellen, auf die Avit. hier anspielt, sind vielleicht

Ov. met. 14,845f. *Nec mora, Romuleos cum virgine Thaumantea
ingreditur colles;*

Stat. Ach. 1,220 *ventosque volucres
advocet an pelago solitam Thaumantida pasci.*

Die Formulierung, die Avit. wählt, ist eine typische Form der Glosse und der exegetischen Literatur der Christen, in der, bedingt durch die Übersetzung der biblischen Texte, ein besonderes Interesse an der Gegenüberstellung der Sprachen⁵¹ und der Bedeutungen der Worte besteht.

Ambr. Noe 27,103⁵² *arcum hunc irim quidam appellant, sed absit ut hunc arcum dei esse dicamus⁵³; hic enim arcus, qui iris dicitur, per diem videri solet, nocte non apparet.*

Aug. c. adv. leg. 1,1204⁵⁴ *arcum posuit in nubibus, qui iris dicitur, etc.*

Hier. in Ezech. 1,19⁵⁵ *habeant sicut arcus similitudinem, quae vulgo iris dicitur...- iris enim quae in sancta scriptura vocatur arcus, et in apocalypsi Ioannis eodem nomine iris dicitur... unde et poeta (= Vergil) mille rapit varios... sed et morem vulgi sequens idem poeta etc.*

Darüberhinaus zeigt neben der letztgenannten Hieronymusstelle auch Aug. civ. 10,1,67, daß der Hinweis Avits auf die *poetae* analog zu dem

⁵⁰ Siehe BÖMER zu Ov. met. 4, 480; vgl. GRUZELIER zu Claud. rapt. Pros. 3,1 von Hes. TH. 265f. „patronymicon is commonly attached“. Vgl. Donat ort. ars gram. de nomine, lin. 435 *ut Priscianus dicit: Sunt patronomicorum formae apud Graecos tres: in „des“ quae dicitur communis apud illos, quod in omni sermone possunt hac uti, qua sola Romanorum poetae utuntur.* Zur Iris vgl. noch Schol. zu Stat. Ach. 1,220 = Servius zu Aen. 9,5 *Thaumantias secundum poeticam Thaumatis filia; Mythographi Vaticani II,8 (CCL 91c ed. KULCSAR, S. 102,5) Iris autem Iunonis ministra secundum poetas Thaumantias dicta est, id est Thaumantis filia.*

⁵¹ Als Beispiel für die in den Kommentaren häufige Gegenüberstellung der Sprachen sei genannt Hier. in Os. 1,4,376 *de quo et Virgilius in tertio georgicorum libro refert: cui nomen asilo romanum est, oestrum graii vertere vocantes, asper acerba sonans; vgl. auch Aug. serm 359a, p.765,53 mamona divitiae dicuntur nomine hebraeo, unde et punice... dicitur.*

⁵² Ed. SCHENKL CSEL 32,1 (p. 484,14ff.).

⁵³ Ambrosius' Interpretation von den verschiedenen Bögen findet bei Avit. keinen Widerhall.

⁵⁴ Ed. DAUR CCL 49.

⁵⁵ Ed. GLORIE CCSL 75.

Bemühen von Kommentaren und exegetischer Werke verstanden werden kann, die jeweilige Sprachebene eines Wortes festzustellen: *unde isto nomine interpretati sunt nostri eam, quae graece threskeia dicitur, tamen quia latina loquendi consuetudine⁵⁶ non imperitorum, verum etiam doctissimorum etc.*

3) In der Schilderung der Plagen nimmt Avitus das biblische *scinifes* (ex. 8,16.17.18) in einen erklärenden Zusatz auf und setzt in den Text seiner Erzählung das geläufige Wort *muscae*, das in der biblischen Erzählung in der Steigerung der Plage verwendet wird (ex. 8,21ff.).

Avit. 5,162ff. *sonans muscarum nubis ad auras
exiit infecto corrumpens aere flatus
illic quas scinifes vocitant.*

Verbindende Zusätze dieser Art, die die seltene Bezeichnung der Ungezieferart vereinfachend als anderes Wort für Fliegen erklären, finden sich in exegetischer Literatur z.B. auch bei

Aug. serm. 8, lin. 408⁵⁷ *veniunt ad tertiam plagam, id est ad illas musculas quae appellantur scinifes etc.*

Aug. trin. 3,7,6⁵⁸ *scinifes enim musculae sunt brevissimae, qua tertia plaga superbus aegyptius populus caedebatur.*

4) In der Anweisung für die Schlachtung des Paschalammes hält sich Avitus bei der Zeitangabe an die Aussagen in ex. 12,2 (*mensis iste vobis principium mensuum primus erit in mensibus anni*), erweitert aber um den Hinweis auf den sonst gebräuchlichen Namen des Monats, um seine Zuhörer davor zu bewahren, an den Januar zu denken:

Avit. 5,234f. *iste caput princepsque foret, quem nomine Belli
gentiles vocitant, vos tantum dicite primum.*

Vgl. hierzu Eucher. instr. 2 p.153 *Nisan in libro Esther mensis quem dicunt Martium quique in scripturis appellatur mensis primus.*

5) In 5,641f. nennt Avitus für den bis dahin einfach Pharao genannten König der Ägypter einen Eigennamen, den er direkt aus dem

⁵⁶ Für die Exegese hat Origenes die von Hieronymus betonte *consuetudo scripturarum* zu einem wichtigen Element der Bibelerklärung gemacht (mit dem Terminus συνήθεια), s. NEUSCHÄFER, Origenes als Philologe, 401 Anm. 36.

⁵⁷ Aug. serm. de vet. test. (CCL 41, p. 94).

⁵⁸ Ed. MOUNTAIN 1968 (CCL 50/ 50a).

onomastischen Teil der Instructiones des Eucherius von Lyon⁵⁹ übernommen hat:

Avit. 5,64f. *Effertur nigri dux agminis et Pharaonem
ira subit proprio vocitatum nomine Cencren.*

Eucher. instr. 2 p.142 *sed Pharaon nomen est non hominis sed dignitatis, sicut et apud nos Augusti appellantur reges, cum propriis nominibus censeantur. Pharaon tamen ille submersus in mare rubrum proprio vocabulo Cenchres vocitatus est.*

1.2.2. Klärung exegetischer Probleme

In verschiedenen Formen gibt es im Bereich der christlichen Literatur Werke, die nach Art eines Frage- und Antwort- Schemas schwierige oder umstrittene Stellen aus der Bibel behandeln⁶⁰. Die Gattung der ἐρωταποκρίσεις bringt in ihrer unsystematischen Form in loser Folge Text- und Sacherklärungen ohne vollständige Kommentierungsabsicht, in ihrer systematischen Form bearbeitet sie ein Feld des Wissens zur Gänze, oft um es einem Anfänger zugänglich zu machen. Bei den christlichen Werken kann der Grund des Problems eine Häresie sein, die zurückgewiesen werden muß. Der Klärungsbedarf kann auch von Verständnisschwierigkeiten im Text herrühren, die von dem Verfasser im Sinne der orthodoxen Theologie geklärt werden. Einige der Fragen wiederholen sich in verschiedenen Werken und ihre Lösungen werden oft zum Bestandteil einer Tradition, die sich in der patristischen Literatur festigt und dann an das MA weitergegeben wird⁶¹. Avitus hat in einer eher geschickt anspielenden Form (Teil A) und einer offener Bezug darauf nehmenden (Teil B) diese kommentierende Literaturgattung verarbeitet.

⁵⁹ Ed. WOTKE 1894 (CSEL 31).

⁶⁰ Sie werden als προβλήματα καὶ λύσεις, ζητήματα oder quaestiones bezeichnet. Beispiele für die systematische Form sind Ciceros *De partitione oratoria dialogus* oder Porphyrios Schrift zu den aristotelischen Kategorien; vgl. Dörrie/ Dörries, Art. Erotapokriseis in RAC 6 (1966), 342-370.

⁶¹ Beispiele von Werken, die solche Standardfragen sammeln, bieten z.B. der von Avit. benutzte Eucherius von Lyon, der nach 428 n.Chr. Fragen seines Sohnes Salonius beantwortet, ebenso der sog. Ambrosiaster in dem Teil, der in der 1. Fassung 127, in der 2. 150 Fragen zum AT und NT beantwortet u.a.